

# 1. Lebens- und Lernort Schulgelände

## Zur Bedeutung von Natur an der Schule

Wer kennt Schmetterlinge? – Im Rahmen einer umfangreichen Untersuchung wurden 3000 Schüler zu ihrem Naturwissen befragt (Natur 4, 1989). Die Ergebnisse stimmen nachdenklich. Jeder vierte Schüler konnte keine einzige Wildpflanze und jeder fünfte keinen einzigen Falter nennen. Die Defizite, die viele Schüler heute mit eigenen Naturerfahrungen haben, liegen u.a. auch am ausschließlichen Lernen im Klassenzimmer begründet. Ein Unterricht mit Tafel, Kreide, Film und Bild ist kein Ersatz für Anschauung und praktisches Lernen in und mit der Natur. Denn nur über das „Begreifen“ von Natur mit möglichst vielen Sinnen lassen sich nachhaltig Arten- und Formenkenntnisse sowie ökologische Einsichten und Werthaltungen vermitteln. „Nur was man kennt, kann man auch schützen“.



Naturnahes Schulgelände: Naturerfahrungen bereichern den Unterricht. Foto: M. Henning

## Stärkung des Umweltbewusstseins

Eine Erklärung der gemeinsamen Kultusministerkonferenz vom 17.10.1980 unterstreicht die Bedeutung der Umwelterziehung. Danach ist es die Aufgabe der Schule: „... bei jungen Menschen Bewusstsein für Umweltfragen zu erzeugen, die Bereitschaft für den verantwortlichen Umgang mit der Umwelt zu fördern und zu einem umweltbewussten Verhalten zu erziehen, das über die Schule hinaus wirksam ist.“

Durch ein verfassungsveränderndes Gesetz vom 19. März 1985 hat der Umweltschutz in Nordrhein-Westfalen Verfassungsrang erhalten. Die Erziehungsziele des Artikels 7 der Landesverfassung wurden dahingehend erweitert, dass die Jugend zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Grundlagen erzogen werden soll.

## Pädagogik mit Kopf, Herz und Hand

Die fächerübergreifende Herausforderung für einen praxisorientierten Umweltunterricht an der Schule schafft die Voraussetzung für einen verantwortlichen Umgang mit der Natur. Dabei ist das Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ wieder gefragt. So stehen Erlebnis und Erfahrung, Selbsttätigkeit, Identifikation und praktischer Bezug bei der Freilandarbeit gleichberechtigt nebeneinander. Der Unterricht orientiert sich immer an Lernzielen als gewünschte Verhaltensänderungen. Diese lassen sich in kognitive, affektive und psychomotorische Lernziele einteilen. Nachstehend werden beispielhafte Lernziele, die bei der Arbeit im naturnahen Schulgeländerelevant sind, aufgeführt:

### Affektive Lernziele

Affektive Lernziele umschreiben jegliches Verhalten, das den Aufmerksamkeits-, Gefühls- und Wertungsbereich betrifft. In der Natur- und Umwelterziehung spielen sie eine bedeutende Rolle. So kann beispielsweise der Duft von Heil- und Küchenkräutern ebenso wie die Beobachtungserlebnisse am Schulteich oder der krabbelnde Käfer in der Hand Beziehungen und Haltungen der Schüler zur Natur nachhaltig positiv beeinflussen. Dies gilt im besonderen Maße für jüngere Schülerinnen und Schüler. Naturbegegnungen können aber auch noch in der Oberstufe zu einer dauerhaften und engagierten Werterhaltung führen. Anregungen aus der schulischen Freilandarbeit haben schon oft zu einer späteren Beschäftigung mit einem ökologisch orientierten Hobby wie z.B. biologischem Gärtnern oder Naturfotografie geführt.

**Zu den affektiven Lernzielen gehören u. a.:**

- Bereitschaft, Lebendes zu achten, zu erhalten und zu schützen
- Vermittlung von Werten
- Sensibilisierung für Umweltprobleme
- Bereitschaft wecken für verantwortliches Handeln
- Förderung der Identifikation mit Heimat und Natur
- Förderung von ästhetischem und emotionalem Empfinden
- Einüben von Ausdauer, Sorgfalt und Objektivität
- Abbau von Störungen, Ängsten und Aggressionen
- Förderung von Identifikationsprozessen
- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbständigkeit
- Anregung von Fantasie und Kreativität



*Naturnahes Schulgelände: Handlungsorientiertes Lernen steht im Vordergrund.*

*Foto: Köllerholz-Schule, Bochum*

**Kognitive Lernziele**

In der kognitiven Dimension befindet sich, rein zahlenmäßig betrachtet, in der Regel der größte Teil der in einem Lehrplan ausgewiesenen Lernziele. Sie beziehen sich auf Denken, Wissen, Problemlösen, auf Kenntnisse und intellektuelle Fähigkeiten.

**Zu den kognitiven Lernzielen gehören u. a.:**

- Begriffsbildung, Fachausdrücke
- Erweiterung von Arten- und Formenkenntnissen
- Einsichten in ökologische Zusammenhänge
- Einüben naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden
- Abwicklung von Schriftverkehr, z. B. bei Antrags- und Genehmigungsverfahren sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit
- Durchführung von Berechnungen
- Einüben von Beobachtungs- und Untersuchungstechniken
- Anfertigung von Modellen, Karten und Skizzen

**Psychomotorische Lernziele**

Psychomotorische Lernziele beziehen sich auf die manipulativen und motorischen Fähigkeiten. Hierzu zählen bei der Arbeit im Schulgelände vor allem auch die handwerklichen Tätigkeiten, die im Unterricht der Sekundarstufe I ihren besonderen Stellenwert haben. Die Handlungsorientierung ist dabei ein wichtiges Prinzip der Umwelterziehung. Den psychomotorischen Lernzielen zuzuordnen sind z.B.:

- Einüben gärtnerischer Kulturtechniken
- Einüben handwerklicher Grundfertigkeiten
- Herstellen von Produkten aus Naturmaterialien
- sachgerechte Gerätehandhabung
- Bau und Gestaltung von Geländeprojekten

**Soziale Lernziele**

- Einüben von Partner- und Gruppenarbeit
- Einüben des Gemeinschaftsgefühls
- Interaktion mit anderen Gruppen wie Nachbarschaft, Vereinen und Verbänden
- Förderung der Gesprächsbereitschaft



*Ein naturnahes Schulgelände bietet kindgerechte Bewegungs-, Spiel- und Erlebnismöglichkeiten. Foto: M. Henning*



## Naturnahes Schulgelände verändert den Schulalltag

Arbeiten und Lernen im Schulgelände bricht nicht selten alte festgefahrene Strukturen auf und belebt den Schulalltag neu. Nicht nur im Unterricht, auch in den Pausen und außerhalb der Schulzeit übt das naturnahe Schulgelände mit seiner „Unordnung“, mit Unebenheiten und „Un“kräutern auf Kinder und Jugendliche einen großen Reiz als Erlebnis-, Bewegungs- und Rückzugsraum aus. Dies sollte bereits bei der Geländeplanung berücksichtigt werden.

Spiel- und Experimentiermöglichkeiten im Gelände fördern das natürliche Neugierverhalten von Kindern und Jugendlichen. Nachlauf- und Versteckspiele im Spielgebüsch, das Modellieren von Mini-Landschaften mit Steinen, Sand und anderen Naturmaterialien sind dann ebenso gefragt wie der Erdhügel, der im Sommer als Ausguck und im Winter als Rodelbahn genutzt wird.

Naturnahes Gelände fördert die Körperkoordination und löst motorische Ungeschicklichkeit und Verkrampfung, die besonders bei Stadtschulkindern ausgeprägt sind. Nischen, Ecken, Tunnel und Verstecke sind Rückzugsräume für den einzelnen oder für die Gruppe. Zahlreiche Beispiele von Schulen beweisen, dass dort, wo das Gelände vielfältig, erlebnisorientiert und schülergerecht gestaltet wurde, die Unfallzahlen z.T. erheblich

zurückgegangen sind. Zum anderen leisten naturnahe Schulgelände auch nachweislich einen Beitrag zum Rückgang von Aggression und Gewalt. Natur an der Schule wirkt also auch als nicht zu unterschätzender kostendämpfender Faktor hinsichtlich der Erhaltung von Schüler-Gesundheit und im Umgang mit Schuleigentum.

Schulen, die diesen Weg gehen wollen, sind aber auch auf Unterstützung angewiesen. Neben der Haltung des Kollegiums sind vor allem die Kontakte nach außen, wie die zur Nachbarschaft, zu Behörden, Verbänden, Vereinen und Freunden, wichtig. Dabei können die Aktivitäten auch die Beziehungen zur Nachbarschaft und zum Stadtteil beleben. Als Forum für Feste und Feiern bietet das Schulgelände vielfältige Möglichkeiten. Schaffung und Erhalt naturnaher Flächen an Schulen und an anderen öffentlichen Gebäuden gewinnen im Rahmen einer verstärkt ökologisch ausgerichteten Grünplanung bei Kommunen und Gemeinden zunehmend an Bedeutung. Als Rückzugs- und Refugialräume übernehmen diese Flächen vielfach auch vernetzende Funktionen und wirken sich positiv auf das Lokalklima aus.



Ein attraktiv gestaltetes Schulgelände bietet ideale Möglichkeiten zum Feste feiern.  
Foto: Berufskolleg Castrop-Rauxel